DER LANDESBISCHOF
Christian Kopp

Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern

Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern
Landesbischof Christian Kopp
Postfach 20 07 51
80007 München
Telefon: 089/5595–200
Telefax: 089/5595-484
E-Mail: landesbischof@elkb.de

„Bitte wenden! Mit dir beginnt Neues!“

Predigt zum Buß- und Bettag am 18. November 2026 in der Münchner Matthäuskirche

(Predigttext: Jes 1,10-18)

Es gilt das gesprochene Wort

Bitte wenden. Das ist das Motto für den Buß- und Bettag 2026. Vielleicht erinnern Sie sich auch noch an diese kleinen Kästchen von TomTom oder Garmin, die man so an die Mittelkonsole des Autos drangefummelt hat. Diese kleinen rechteckigen Geräte aus der Anfangszeit der Navigation, mit denen wir alle eingestiegen sind in das moderne Navigieren im Auto. Wir hatten eines, das konnte richtig penetrant immer und immer wieder sagen: „Bitte wenden. Jetzt bitte wenden.“ Bis man dann den Ton abgestellt oder die Stimme verträglicher eingestellt hat. Die modernen Navis oder Smartphones sind da viel weiter, die zeigen ja meistens parallel Alternativrouten zur Entscheidung.

Bitte wenden. Vor gut zweihundert Jahren, am 14. Mai 1804, macht sich eine Expedition in den USA auf den Weg. William Clark und Meriwether Lewis sollen im Auftrag von Präsident Jefferson den unbekannten Westen des amerikanischen Kontinents erkunden und am besten einen Wasserweg zum Pazifik zu finden.
Sie fahren in drei Booten den Missouri hinauf und erreichen nach mehr als einem Jahr die Quelle des Missouri. Und dann ist es plötzlich zu Ende und sie stehen vor den Rocky Mountains. Was jetzt? Bitte wenden?

Lewis und Clark hätten umkehren können. Nach Hause. Geht nicht. Es macht keinen Sinn weiterzupaddeln. Wir fangen gar nicht erst an, mit den Kanus die Rocky Mountains hinaufzufahren. Jetzt braucht es eine Anpassung und dafür muss man überlegen, was

eigentlich das Ziel war.
Also lassen sie die Boote zurück. Mit Unterstützung der indigenen Bevölkerung bekommen sie Pferde und finden einen Weg über die Berge. Es ist unglaublich anstrengend. Schließlich erreichen sie wieder einen Fluss, bauen Boote und kommen zum Pazifik. Anders als geplant, aber aufgeben gilt nicht.

Bitte wenden. So geht es nicht weiter. Wir haben es eben in der Lesung gehört. Gott teilt aus, Gott ist auf 180. Ihr feiert Gottesdienste, betet, wollt mir gefallen. Ich kann es nicht mehr sehen. Ich kann euer Geschwätz nicht mehr hören. Jesaja spricht im Namen Gottes von schwerem Unrecht, von Gewalt und Unterdrückung. Eure Hände sind voll Blut. Während Menschen leiden, feiert ihr Gottesdienste. Schämt euch. Jetzt reicht‘s.

Wut und Zorn. Das ist nicht das Erste, mit dem wir die Bibel in Verbindung bringen. Auch so im allgemeinen Benehmen sind Wut und Zorn eher nicht so anerkannt. Dabei sind diese Gefühle immer Beziehungsangebote. Wut heißt auch immer: mir ist nicht egal, was du tust.

Aber Menschen, die ausrasten, andere anschreien oder um sich schlagen – geht’s noch? Ich kenne dieses Gefühl gut – man ist einfach so außer sich, dass man platzen könnte. Kürzlich hat mich in einer Einbahnstraße ein Radler angebrüllt, ich solle gefälligst aufpassen. Er fuhr aber entgegen der Fahrtrichtung.

Wut kann unglaublich verletzen und Beziehungen zerstören. Aber Wut ist menschlich. Ganz oft steckt da eine tiefe Traurigkeit oder das Gefühl von Entwertung dahinter. Das Gefühl: ich zähle nicht. Ich bin nichts wert. Und das entlädt sich dann. Wut kann aber enorme Energie freisetzen. Sie kann Dinge in eine gute Richtung bringen. Wut beendet Gleichgültigkeit und bringt in Bewegung.

Gott ist nicht egal, nicht wurscht, was die Menschen tun. Unrecht darf nicht sein. Deshalb wird es hier laut und deutlich. Beendet sofort das Unrecht. Lernt immer weiter Gutes zu tun. Haltet euch an das Recht. Seid hilfsbereit. Bitte wenden! Jetzt!

Vielleicht ist das überhaupt einer der wichtigsten Punkte jeder Religion und besonders auch der christlichen. Halt inne. Überlege. Bist Du auf dem richtigen Weg? Nimm Anpassungen vor. Umkehr. Buße. Das gilt für den Einzelnen. Aber auch für unser Zusammenleben.

Es gibt gerade viel Wut in der Gesellschaft. Ein Grund ist, dass Menschen immer wieder erleben, wie weit Worte und Taten auseinanderliegen. Die Politik, aber auch die Kirche liebt die große Geste. Aber wenn das Handeln nicht zur Würde jedes Menschen passt, dann wird es schräg. Und Menschen werden wütend. Wo Menschen das eine sagen und das andere tun, geht Vertrauen verloren. Und aus enttäuschtem Vertrauen wird Wut.

Jesaja lässt uns nicht so leicht davonkommen. Es geht nicht um den Minister oder den Stadtrat oder die in Berlin. Wir sind ja schnell dabei, auf andere zu zeigen. Es geht um uns. Was tun wir? Wie geht das?

Ich glaube, es sind die kleinen Gesten. Freundlich bleiben, wenn jemand grantig ist. Selbst nicht laut werden, wenn jemand schreit. Ein guter Freund von mir nimmt sich vor, jedes Mal im Straßenverkehr - wenn jemand sich aufregt – freundlich zu winken. Oft klappt es. Einfach sich öfter bedanken.

Lernt Gutes tun, sagt Jesaja. Ich finde diesen Satz super. Lernt. Das Gute fällt uns nicht immer in den Schoß, wir können es konsequent üben. Lasst die großen Gesten. Ich wünsche mir Menschen in Staat und Kirche mit weniger großen Gesten und mit vielen kleinem Gutem. Lernt Gutes tun.

Bitte wenden! Heute beginnt es. Amen.